WIESBADENER KURIER
Freitag, 15. Juli 2016

„Wir fassen derzeit keine Bankaktien an“

VERMÖGENSVERWALTER Habbel sieht Erosion des traditionellen Geschäftsmodells der Kreditinstitute

Von Karl Schlieker

WIESBADEN. „Politische Börsen haben kurze Beine“, lautet eine Börsenweisheit. „Aber der Brexit hat lange Beine“, davon ist der Wiesbadener Vermögensverwalter Matthias Habbel überzeugt. Die Folgen des geplanten Ausstiegs Großbritanniens aus der Europäischen Union werden seiner Ansicht nach noch länger zu spüren sein, da die Unternehmen während der Übergangsphase ihre Investitionen auf der Insel zurückfahren werden. „Wir glauben nicht an den Exit vom Brexit und nehmen zunächst Abstand vom Markt Großbritannien“, berichtete der geschäftsführende Gesellschafter von Habbel, Pohlig & Partner im Gespräch mit dieser Zeitung. Jetzt in das abgestürzte Pfund zu investieren, hält er für zu riskant. Stattdessen halte man hohe Dollar-Positionen.

„Trotzdem ist der Brexit für Kontinentaleuropa keine Katastrophe“, betont Habbel. Wesentlich dramatischer für die Kapitalmärkte sei die Lage der Bankenbranche insbesondere in Südeuropa. Die USA hätten nach der Finanzkrise 600 Kreditinstitute abgewickelt. Europa habe dagegen massiv mit der Droge des billigen Geldes Anpassungen verhindert. Die Niedrigzinsen haben nach seiner Einschätzung zu einer Erosion des traditionellen Geschäftsmodells der Banken geführt. „Wo will eine Bank heute Geld verdienen? Als Vermögensverwaltung fassen wir derzeit keine Bank-Aktien an.“

Die Wiedergabe dieses Artikels erfolgt
mit ausdrücklicher Genehmigung der
Verlagsgruppe Rhein Main GmbH & Co. KG

Für den Wiesbadener Vermögensverwalter ist der Brexit nicht das Hauptproblem Europas: Italiens Banken machen mehr Sorgen. Foto: dpa

Habbel, Pohlig & Partner gehört nach eigenen Angaben bundesweit zu den führenden bankenunabhängigen Vermögensverwaltern. Zum Kundenkreis des vor 20 Jahren gegründeten Instituts mit zwölf Mitarbeitern zählen neben Privatanlegern, mittelständische Unternehmen sowie institutionelle Investoren und Stiftungen. „Das Unternehmen hat im vergangenen Jahr das beste Ergebnis in seiner Geschichte erzielt“, so Habbel. Mittlerweile werde ein Volumen von mehr als 500 Millionen Euro in der Vermögensverwaltung und etwa 350 Millionen Euro in der Fondsverwaltung betreut. Gemanagt werden vier Fonds, darunter der Euro Select mit 83 Millionen Euro und der Vermögensmanagement Fonds mit 175 Millionen Euro Volumen.

„Die anhaltenden Niedrigzinsen erhöhen den Anlagenotstand der Investoren“, betont Habbel. „Die Investoren werden ins Risiko getrieben.“ Festverzinsliche Wertpapiere werfen jedenfalls keine oder kaum noch Rendite ab. Globale Immobilienmärkte zeigten zudem Überhitzungstendenzen. Bei Anlegern seien Immobilien trotzdem beliebt, da sie ein „mein Geld ist im Beton angelegt sicher“-Gefühl vermittelten. Problematisch sei aber, dass man sein Investment nicht kurzfristig zu Geld machen könnte, wenn die Märkte sich drehen. Aktuell setzt Habbel, Pohlig & Partner verstärkt auf Qualitätsaktien. Bei der Auswahl sei eine Dividendenrendite von drei und mehr Prozent sowie eine Dividendenausschüttungsquote von mehr als 50 Prozent entscheidend. Als Branchen konzentriere man sich auf Gesundheit, nichtzyklischer Konsum, Industrie und Informationstechnologie. Grundsätzlich gesehen stünden Unternehmen mit nachhaltiger Dividendenstärke, wirtschaftlich robustem Geschäftsmodell und gesunder Bilanzstruktur im Mittelpunkt.